

Brief 85  
Folder 5  
912490  
Seite 0071

Ak – Metschetj, den 13. Oktober 1891

Mein teurer lieber Johannes!

Der Friede des Herrn sei mit dir und den deinen.

Was wirst du sagen, dass ich so lange nicht geschrieben habe? Ich fühle es, und mache mir Vorwürfe, es hätte eher sein sollen, habe es auch oft gefühlt und ein paar Mal angesetzt, wie du auch aus Cornelius<sup>1</sup> seinem Brief an Heinrich<sup>2</sup> ersiehst, aber es ging nicht, ach, es waren so schwere Zeiten. Gewiss wärest du in der Nähe gewesen, ich wäre wohl schon oftmals gekommen, dir mein Herz auszuschütten, das manchmal übervoll, aber mit dem Schreiben ist es ein anderes, und dass es mir von jeher besonders schlecht gegangen, weißt du ja selbst, doch das ist es nicht, indem ich dir gegenüber ja nicht zurückhalten dürfe, aber es gehört zu dem Schreiben immer ein gewisses Sammeln, wozu das Herz in solchen Kampfeszeiten viel zu unruhig ist. Deinen Brief vom 13. April habe ich den 25. Mai (neuer Stiel) erhalten, er tut mir so wohl, sehr wohl, ach, dass ich öfter solchen Zuspruch hätte. Aber ich sehe wohl, dass ich mich dann auch aufraffen muss zur Feder zu greifen. Eine Klare<sup>3</sup> habe ich vor mir liegen, vom 14. August, wo ich an dich schreiben wollte. Es war der Mutter<sup>4</sup> Geburtstag. Ach ja, sie ist zu einem besseren Leben eingegangen durch das Verdienst ihres Heilandes, an den auch sie geglaubt in ihrem Pilgerleben hienieden. Wir aber wallen<sup>5</sup> noch dahin im Teil des Schattens und ach, wie manches dunkle Teil gibt`s da zu durchschreiten. Doch, wer ist, der im Finstern wandelt und scheint ihm nicht, der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott – Jes. 50, 10, das ist mir oft zum Trost geworden in den letzten Tagen.

Seite 0072

Was du in deinem Briefe in Betreff des Bruders Epp<sup>6</sup> gesagt, stimme ich vollkommen bei. Ja, ich weiß, wie nur zu bald Bitterkeit einschleichen will und

---

<sup>1</sup> Alex Wiens. Cornelius Penner (1877-1945) (GRANDMA #1111549)

<sup>2</sup> Alex Wiens. Heinrich Penner (1876-1940) (GRANDMA #387872)

<sup>3</sup> Willi Risto. Gemeint ist wohl ein leeres Blatt, das bis auf das Datum unbeschrieben blieb.

<sup>4</sup> Alex Wiens. Katherine Penner, geb. Kröker (1814-1883) (GRANDMA #387840)

<sup>5</sup> Willi Risto. pilgern, wandeln

<sup>6</sup> Willi Risto. Claas Epp (1838-1913) (GRANDMA #4738)

doch soll die Liebe nicht leiden. Du fragst nach den besonderen Gründen meiner Kämpfe. Zweifel hatten sich mir schon früher angedrängt, ob sich nichts Irrtümliches in unseren Gang eingeschlichen, dann aber las ich in Aulie – Ata den Lebenslauf des Großvaters<sup>7</sup> meiner Frau, in welchem er auch über sein Verhältnis zum alten Ohm Claas Epp<sup>8</sup> schrieb und über dessen herrschsüchtiges Wesen, als einer Macht, der er, Ohm Wall, trotz aller anderen Erkenntnis, nicht entgegenzutreten vermochte. Und hier ist es nicht wieder Herrschsucht – Größenwahn? Ich will nicht richten, mir ist's bange, es ist mir ungemein nahe gegangen. Hat der Herr Bruder Epp dazu auserkoren, wofür er sich ausgibt, und nacheinander gestiegen vom Zeugen<sup>9</sup> zum letzten der 24 Ältesten<sup>10</sup> und nun zum Fürsten, dem männlichen Sohn<sup>11</sup> (das Knäblein) oder des Königs Sohn, Zweig der Wurzel, auf den selbst die Verheißung wie in Mose erst endgültig geht: einen Propheten wie mich .....<sup>12</sup> und wollte der Herr solches bezeugen, denn ein Knäblein wird ja sein, dann wollte man sich ja gerne beugen, aber einer Herrschaft unterstellen, die viele Widersprüche bezweifeln machen, ist mir unmöglich. Und eine Herrschaft hat Bruder Epp angestrebt im weitesten Sinne des Wortes. Als in meiner Abwesenheit in Folge des erwähnten Dienstages eine ziemliche Gärung<sup>13</sup> in der Gemeinde sich kundtat gegen Bruder Epp und seiner Aufforderung zur allgemeinen Beteiligung an den Bauten (Kirche und Hütten für die Flüchtlinge) da hieß es, es war der Wasserstrom, der das Knäblein ersäufen wollte<sup>14</sup>, wozu nun mehrere Brüder als seine Nächsten ausersehen wurden und beauftragt, solcher Strömung entgegen zu treten (den Durchbruch des Stromes zuzustopfen), was nun aber besonders für mich von hinter dem Tisch her meine Aufgabe sein sollte, indem, wie er sagte

Seite 0073

mich hinzu der Herr besonders frei machen wollte. Dann aber kam ein Fall in Betreff des Abendmahls, das ich ihm ins Haus bringen sollte, und er es dann mi

---

<sup>7</sup> Willi Risto. Johann Wall (1793-1860) (GRANDMA #342261)

<sup>8</sup> Willi Risto. Claas Epp (1803-1881) (GRANDMA #4731)

<sup>9</sup> Willi Risto. Off. 11,3. Und ich will meine zwei Zeugen bestimmen, und sie sollen weissagen tausendzweihundertsechzig Tage lang

<sup>10</sup> Willi Risto. Off. 4,4. Und um den Thron waren vierundzwanzig Throne und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste

<sup>11</sup> Willi Risto. Off. 12,5. Und sie gebar einen Sohn, einen Knaben, der alle Völker weiden sollte mit eisernem Stabe. Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und seinem Thron.

<sup>12</sup> Willi Risto. 5.Mo 18,15. Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen

<sup>13</sup> Willi Risto. Aufregung

<sup>14</sup> Willi Risto. Off. 12,15. Und die Schlange stieß aus ihrem Rachen Wasser aus wie einen Strom hinter der Frau her, damit er sie fortreiße.

eigener Hand zu nehmen hatte, indem es ein besonderes Teil (des Moses Teil) wäre, das der Herr ihm darinnen reiche und nun fortan es nicht mehr aus eines Menschen Hand nehmen könne (wie es denn nun auch seit einem Jahr geschehen, dass er es nicht mit der Gemeinde nimmt). Das war mir zu weit und konnte nicht umhin, mich ihm gegenüber in Kurzem zu erklären, dass ich solches nicht auf mich nehmen könne und die Verantwortung auf ihn liege. O, bin ich auch nicht mehr gerufen worden, wie dann auch überhaupt jeder Umgang unter uns abgeschnitten ist, dann nun hieß es, ich hätte verleugnet, hätte in Aulie – Ata den Vater verleugnet und keine Fürsprache des Sohnes zu hoffen, der nicht seine Ehre suchte, sondern des Vaters.

Den 28. Oktober

Mein teurer Johannes! Trotz allen besten Willens ist doch wieder in meinem Schreiben zu einer längeren Unterbrechung gekommen. Zum besseren Verständnis des letzteren muss ich berichten, wie wir durch Bruder Epp in besondere Tiefen der Erkenntnis des Vaters und des Sohnes geführt worden waren, die auch durchaus im Worte begründet sind (und auch sonst in Wort und Lied Ausdruck gefunden haben) und darin gipfelten, dass der Sohn nichts, der Vater aber Alles war und Gott der Vater durch den Sohn, durch Christum die Welt mit sich selber versöhnte. Doch ist aber durchaus dabei betont worden, wie der Gottessohnschaft Christi dadurch kein Abbruch getan, sondern vielmehr seine Herrlichkeit dadurch geoffenbart wurde, dass Er, Gottes Sohn, wahrer Gott von Ewigkeit, sich also entäußerte und ein Nichts geworden, Seite 0074

darum ihn auch Gott erhört hat und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Vieles kam auch mit ein, was nicht im Worte geschrieben, sondern auf Offenbarungen beruhte, wie auch die mancherlei Bestimmungen der Gerichte zu der Zeit. Nun kam voriges Jahr unsere Reise. Ich richtete an Bruder Epp im Besonderen die Frage, wie ich mich zu verhalten hätte, wenn man mich in Aulie – Ata auffordern würde, mit dem Worte zu dienen, inwieweit ich das uns besonders gegebene zu berühren hätte, worauf ich zur Antwort bekam, Unterscheid zu haben zwischen Heiligem und Allerheiligstem. Im Ganzen aber hieß es: Schweigen, wie dann auch Bruder Epp in der Abschiedsrede bei unserer Abreise vor der Gemeinde es betonte, dass unsere Reise nur Besuchsreise wäre zu den Eltern. So fühlte ich mich also auch jeglicher Aufgabe ledig. Dort blieb es ja natürlich nicht aus, dass man mich zum Worte aufforderte und habe dann von dem einen Grunde gesprochen, Christus,

1 Kor. 3, 11 u.s.w. und zum andern Mal, dass wir aufsehen auch Ihn, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz (legte sich in den Willen des Vaters) Ebr.12, 1, 2 und zum Schluss wies ich hin auf die nahe Zukunft des Herrn auf Grund 1 Joh. 2, 28. Soweit ich mich besinnen kann, habe ich auch im Gebet den Namen des Vaters angerufen wie immer, nun aber hieß es, ich hätte mit der besonderen Wahrheit allein hervortreten sollen, gleich wie es seine Mission am Kaukasus gewesen war. Mit Wissen und Willen habe ich nichts verleugnen wollen und habe besonders bei Regers, wo der Papa<sup>15</sup> und Onkel H. Epp<sup>16</sup> zugegen waren, unsere Sache und unseren Gang nach Chiwa, so gut ich konnte, verantwortet, wie

Seite 0075

wir auf Grund der Gesetze gegangen und selbst auch was die Lehre und die Person des Bruders Epp betrifft, habe ich, soweit ich Grund hatte, gegen die Angriffe der Brüder in Schutz genommen. Zu Hause angekommen, sollte ich dann auch wieder in den nächsten Kreis hineingezogen werden, da ich aber auf Widerspruch stieß, hieß es: Verleugnet, auf dem Wege, töricht erfunden zu werden. Nun sagst du wohl, lieber Johannes, dass ich mich nicht fürchten solle, wenn Andere eine andere Überzeugung aus dem Worte haben als ich, und dass wir nicht von einem menschlichen Tage<sup>17</sup> gerichtet werden, ich habe mir das auch gesagt, aber Bruder Epp und unser Gang sind zu sehr miteinander verschmolzen und du weißt es selbst, wie ich zu ihm gestanden, an ihn mich gelehnt hatte. Zudem musste ich mich ja fragen, ob ich auch wirklich nicht verleugnet hätte und wiederum die Welt liebgewonnen, denn meinen Gefühlen nach wäre ich gar zu gerne dortgeblieben, zumal da auch sie ihre Freiheit bis dahin bewahrt, die Jünglinge, für die das Loos noch in der alten Heimat gezogen, wohl gefordert und besichtigt worden, dann aber immer wieder dieselben zurückerhalten haben. Nun wird wohl gesagt, dass sie den Dienst mit dem Waldpflanzen in der Kolonie abstaten, doch dem ist nicht so, sondern der Wald ist auf Verlangen der Regierung angepflanzt worden für das Bauholz, das ihnen in der ersten Zeit unentgeltlich aus dem Gebirge abgelassen wurde. Später hat wohl einmal der Natschalnik bei einem Besuch in der Kolonie gefragt, ob die jungen Leute auch in dem Walde ständen, worauf er zur Antwort erhalten, dass die Gemeinde den Wald gemeinschaftlich besorge, die

---

<sup>15</sup> Willi Risto. Cornelius Wall (1829-1907) (GRANDMA #694221)

<sup>16</sup> Willi Risto. Hermann Epp (1850-?) (GRANDMA #991325)

<sup>17</sup> Willi Risto. Im Sinn von Versammlung von Menschen, wie Reichstag.

Jünglinge aber zu keinerlei besonderen Verwendung dazu beigezogen würden  
Seite 0076

werden, worauf der Natschalnik wohl unwillig gewesen, sonst aber keine weitere Antwort gekommen wäre. So stehen sie auch unter keiner Wollost<sup>18</sup> bis dahin, sondern sind einfach dem Natschalnik des Kreises unterstellt.

Ach, es hat durch tiefe, sehr tiefe Wasser gegangen und durch wie tiefe wird es noch gehen. Oft kommt der Gedanke: Weg! Weg! Und doch möchte ich nicht fliehen, wo der Herr mich hingestellt, zumal auch meine Frau sich nicht dahineinfinden kann, Chiwa zu verlassen. Wenn ich demnächst in die Zukunft blicke, besonders auch im Hinblick auf die Kinder, dann will das Herz zerspringen und Bruder Epp, der nicht ruhen wird, wenn es jetzt auch um 10 Jahre hinausgeschoben ist, o wie wirre entrollen sich dann die Bilder, durch die man so oft selbst im Traum geschreckt wird.

Den 29 Oktober. Da in der Nacht zur Stadt gefahren wird, muss der Brief zum Ende gebracht werden. Ich hätte dir wohl noch manches, lieber Johannes, zu sagen. Vielleicht gibt der liebe Gott, da es nun doch wieder einmal zu einem Anfange kommt, dass dieser Briefwechsel wieder reger werde. Gewiss wirst du bald antworten, da es du ja doch so leicht hast. Ich habe hier niemanden, mit dem ich ganz vertraut bin. Bruder Joh. Jantzen<sup>19</sup> wohl ist mir eine rechte Stütze gewesen in den Stunden der Verzweiflung, wie sie über mich kamen, im Ganzen aber ist er zu sehr beschäftigt und hat weniger das Bedürfnis eines regen Verkehrs. Nun noch etwas von meiner Schule. Die Kinderzahl ist jetzt bis auf 12 herab gesunken. Im Ganzen ist`s um die Schule traurig bestellt. Mehrere Brüder waren dafür, mich auf Gehalt zu stellen, was ich aber von mir aus ablehnte, indem ich keinerlei Ansprüche machen wollte, da ich keine  
Durchsicht

Seite 0077

habe, wie es bei dem jetzigen Stand der Gemeinde, sowohl innerlich wie äußerlich, gehen soll. Das zeigte sich auch bald, bei dem Umbau meiner Wohnung. Wir wollten nämlich gern einen größeren Keller haben, da wir uns nun eine Kuh gekauft hatten, und da auch der Schule wegen etwas gemacht werden musste, da wir mit wenigen Kindern im Winter nicht in dem Kirchenlokal bleiben konnten, so wurde auf der Bruderschaft beschlossen, meine Wohnung etwas zu erweitern und die Kinder zu mir zu nehmen. (So

---

<sup>18</sup> Willi Risto. <https://de.wikipedia.org/wiki/Wolost>

<sup>19</sup> Willi Risto. Vielleicht #387928

hatte ich überhaupt den Vorschlag gemacht). Da es nun aber zum Anfang kam, schien Bruder H. Jantzen<sup>20</sup> vieles zu schwierig, so dass ich einwilligte, da ich für mich keinen Anspruch machen wollte, in einer der leerstehenden Wohnungen Schule zu halten, was dann auch angenommen wurde. Doch wollten die Brüder meinen Bau doch machen, was ich denn auch mit Dank annahm. Obwohl es nun also Gemeindebeschluss war, wollte Bruder H. J. doch, nach dem 1 Tag die Reihe der Brüder rund war, dieselben nicht wieder auffordern und nur auf Dringen anderer geschah es, dass noch ½ Tag Hilfe geleistet wurde, so blieb der Bau natürlich unvollendet auf mir und musste mir nun für Geld annehmen, (dann es ist nun ganz andere Zeit in Ak – Metschetj und geht alles für Geld), das Baumaterial - Patzen<sup>21</sup>, Holz und Rohr hatte ich auch gekauft. Wie sollte es dann mit dem Gehalt gehen, zumal die Brüder selbst zusehen müssen, wie sie bei dieser teuren Zeit mit ihrer Hände Arbeit sich durchbringen müssen, wenn nicht einmal 2 Tage Hilfeleistungen geschehen konnten, der ich doch so viele Tage unentgeltlich dagestanden bin, denn einen großen Teil meines Unterhalts habe ich seit langer Zeit von den Eltern zugeschickt bekommen.

Seite 0078

Ich will damit keineswegs die Brüder beschuldigen, es sind, die nach Kräften mitgeholfen haben, was ich nicht verkenne. Im Ganzen aber scheint wenig Sinn für die Schule zu sein, darum wollte ich mich auch durch gegenseitige Verpflichtungen nicht binden, habe auch den Brüdern erklärt, dass ich jederzeit bereit wäre von dem Amt zurückzutreten, sobald sie einen anderen Lehrer anstellen wollen. Darum habe ich mir ganz freie Hand vorbehalten, und da beim besten Willen die Gemeinde kaum im Stande wäre, ein Gehalt aufzutreiben, ich aber auch Arbeit und Verdienst gefunden mit der Laubsäge, die ich von Taschkent mitgebracht und für den Chan schon mancherlei habe machen müssen. (besonders Faneure<sup>22</sup> zum Auslegen und auch Buntwerk in Messingblech), so halte ich jetzt nur vormittags 4 Stunden Schule, gebe den Kindern mehr schriftliche häusliche Arbeiten und gehe die übrige Zeit meinen Beschäftigungen nach. Wie es damit der Schule geht, kannst du dir wohl denken. Der Herr möchte zurechthelfen, wo ich irre, und gut machen, was ich verderbe. Lieb sind mir die Stunden in der Schule dennoch und auch die Kinder

---

<sup>20</sup> Willi Risto. Hermann Jantzen (1835-1919) (GRANDMA #342340)

<sup>21</sup> Willi Risto. Luftgetrocknete Ziegel aus Lehm und Stroh.

<sup>22</sup> Willi Risto. Eventuell vom russischen Fanera – Sperrholz.

gehen gerne zur Schule. Sonntags nach der Nachmittagsandacht habe ich für die Größeren Stunde. Nun lieber Johannes, muss ich schließen. Mit deinem letzten Brief erhielt ich auch einen von Frau H. Jantzen mit der Einladung nach Amerika. Ich achte die Bereitwilligkeit, mit der man uns entgegenkommt, bedrängte Brüder hinüberzuhelfen und habe den Brief auch, wer es wünschte, zu lesen gegeben. Sollte es für mich aber ein Weggehen geben, dann stehen auf`s erste die Eltern da. Der treue Herr aber bringe uns dahin, wo kein Getrenntsein mehr stattfinden wird, sondern in seligem Verein bei dem Herrn sein werden allezeit.

Grüße die Frau Jantzen und versichere sie meiner liebevollen Achtung.

Seite 0079

Was macht mein teurer unvergesslicher Onkel Rempel, lebt er noch? Dann grüße ihn viel, viel Mal. Ich gedenke seiner oft, war er uns doch ein Vater. Und die liebe Tante Goossen, sie ist auch hinüber, wie ich aus einem Briefe von Bruder Johann Jantzen erfahren. O es tat mir so wohl zu hören, das sie liebevoll nach mir gefragt, wie du in deinem letzten Brief schriebst und die Liebe, sie wird bleiben in Ewigkeit.

Nun zum Schluss seid alle auf`s herzlichste begrüßt. Ihr Kinder alle, hoffte euch bald einmal auf dem Bild zu sehen, muss aber wohl noch

Seite 0080

warten. Liebe Schwägerin, meine Frau ist dieses Mal nicht zum Schreiben gekommen, sie ist gegenwärtig sehr mit Schneiderarbeit überhäuft, näht Chalate<sup>23</sup> nach Chiwa, wir müssen eben alle verdienen und wenn der liebe Gott es segnet, dann ist es ja auch alles gut.

Lieber Johannes von Onkel Franz Epp<sup>24</sup> habe ich diesen Herbst 25 Rubel erhalten. Ich habe sie als ein Geschenk von dir angesehen, und haben uns eine Kuh gekauft. Vielen Dank.

Nun dem Herrn befohlen. Schreibe bald.

In alter Liebe dein Wilhelm<sup>25</sup>

Seite 0082 (die Seite soll zuerst sein)

Lieber Heinrich!

---

<sup>23</sup> Elena Klassen - [Khalat – Wikipedia](#)

<sup>24</sup> Willi Risto. Franz Epp (1841-1913) (GRANDMA #1454513)

<sup>25</sup> Elena Klassen – Wilhelm Penner

Es ist jetzt Sommer. Die Bäume haben schon geblüht. Noch 5 Wochen, dann werden die Urück<sup>26</sup> reif. Heinrich, bist du noch gesund, wie geht es dir? Wir wollen jetzt auf dem Land Kartoffeln, Melonen und bunte Bohnen setzen. Die Schulkinder wollen uns helfen Furchen schaufeln. Ach wenn wir doch erst im Himmel wären, da wird`s besser

Seite 0081

sein. Behalte lieb deinen Vetter Cornelius Penner.

24 Mai 1894<sup>27</sup>

(die Daten (das Jahr) hier passen nicht, ob wir diese Briefe zusammenfügen können?)

Liebe Kinder!

Da Cornelius noch so viel Raum gelassen hat, und der Tine ihrer schlechten Augen wegen, das Schreiben schwer füllt, will ich mir noch etwas mit euch erzählen. Es sind nun schon über 2 Jahre verflossen, das wir uns nicht gesehen haben und die liebe Großmama ist schon bald 3 Jahre von uns weg. So ist auf dieser armen Erde Trennung und Schmerz. Aber es gibt ein Land, da soll das nicht mehr sein, sondern ewige Freude und Wonne. Und damit auch wir dahin kommen möchten, ist ja, wie ihr es wisst, der Herr Jesus gekommen und ist uns den Weg des Gehorsams vorangegangen. Nun gibt es auch für uns keinen anderen Weg, als den des Gehorsams und den Gehorsam, so wir gerne wollen, will uns der liebe Gott durch seinen heiligen und guten Geist schenken. Darum, liebe Kinder, seid gerne gehorsam euren lieben Eltern, damit macht ihr ihnen auch dem lieben Heiland viel Freude und wir werden uns dann einst alle wiedersehen in seinem Himmelsreiche. Nun will ich „Gute Nacht“ sagen, denn es ist schon spät, da ich dieses schreibe, doch ich muss euch noch erzählen, wie das abends die Kinder draußen so fröhlich sangen und ich die Feder oft aus der Hand legen musste, damit ich ihnen zuhörte, so schlägt nun, da es Nacht und stille geworden ist, die Nachtigall in den Bäumen nach Herzenslust. Droben wollen wir auch den Herrn loben in alle Ewigkeit. Nun Heinrich und Tine, müsst auch einmal wieder schreiben und die Lene kennt mich auch noch. Seid alle,

---

<sup>26</sup> Elena Klassen - Aprikosen

<sup>27</sup> Elena Klassen - (wahrsch. von dem Empfänger beim Briefverhalten notiert)

Willi Risto. Falsch datiert. Die Oma ist im Oktober 1883 gestorben und Joh. Penner ist im September 1884 ausgewandert und der Brief wurde 3, bzw. 2 Jahre später geschrieben, also 1886.

liebe Kinder, auch die drei Kleinen dem lieben Heiland befohlen und behaltet  
lieb euren Onkel  
Wilhelm Penner